



**Predigt zur Einweihung des Herderzentrums in Weimar
am 13. Sonntag nach Trinitatis, dem 25. August 2013**

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.
(Hebräer 13,14)

Henrich Herbst

Superintendent und Pfarrer an der Stadtkirche St. Peter und Paul (Herderkirche)

Liebe Gemeinde,

„Denn wir haben hier keine beliebende Stadt...“ Heute aber scheint es um etwas Bleibendes zu gehen. Es sieht auf den ersten Blick aus, als habe unsere Gemeinde versucht, etwas Bleibendes zu schaffen mit dem Herderzentrum. Und dafür sagen wir heute allen, die dazu beigetragen haben, Danke: unseren Architekten, den Bauleuten, den Förderern und Unterstützern, den Mitarbeitern unserer Gemeinde, Danke dem Gemeindegemeinderat, der dieses Projekt gewollt hat, aber vor allem Gott, der zu unserem Wollen das Vollbringen gab.

Aber schon die Tatsache, dass wir sozusagen hier in der Kirche und dann auf dem Herderplatz auf der Baustelle feiern ist ein Hinweis darauf, dass unser Leben und auch das Leben einer Gemeinde ein Werden ist. Wenn wir denken es sei fertig, irren wir. Wir haben keine bleibende Stadt. Manch einer trauert vielleicht dem alten Bild, das er hier am Herderplatz über lange Zeit zu sehen gewohnt war, nach und denkt, ja es stimmt schon wir leben eben in keiner bleibenden Stadt. Selbst in einer Stadt mit so viel Geschichte wie unserer ist es so: unser Leben, das einer Gemeinde, unserer Kirche und unserer Stadt ist Veränderung. Einer sagte zu mir im Gespräch: ich muss alles verlassen, da ging es dann um Arbeit und vieles mehr. Abschied nehmen fällt nicht leicht. Keine Frage, da war so etwas wie Trauer zu spüren: Abschied nehmen fällt nie leicht. Und je älter man wird, sind auch kleine Umzüge schon Vorspiele von einem anderem, endgültigen Abschied. Ich muss alles verlassen. Ja, dieser schlichte Satz beschreibt eine letzte Wahrheit über unser aller Leben. Und das gilt, ohne Ausnahme. Eben wie wir im Hebräerbrief lesen: Wir haben hier keine bleibende Stadt. Ich habe hier keine bleibende Stadt. Ich muss alles verlassen. Und wenn ich anfangs loszulassen, bekomme ich die Hände frei, um anderen unter die Arme zu greifen, die mich wirklich brauchen. Um anderen die Hand zu reichen, denen sich sonst keiner zuwendet.

Liebe Gemeinde, das ganze Bauen und auch das Feiern heute hat nur eine Sinn, wenn wir darüber nicht vergessen, dass unser Ort als Gemeinde nicht nur im Drinnen von schönen Kirchen und gepflegten Gemeindehäusern sein kann, in Gruppen und Kreisen, in denen wir uns wohl fühlen und wir so schön unter uns sein können. Unser Ort als Gemeinde ist auch draußen im Zeugnis und Dienst des Jesus von Nazareth in unserer Stadt, in unserem Land dieser Welt.

Liebe Gemeinde, ja es stimmt, wir haben hier keine bleibende Stadt, aber wir suchen die zukünftige Stadt Gottes. Suchende sein. Sich nicht zufrieden geben mit dem, was man erreicht

hat. Nicht schon fertig sein mit allem und jedem: mit Gott und der Welt. Fertig im Urteil. Genügsam mit den angesammelten Vorurteilen.

Sondern den Mut haben, unfertig Suchende zu sein. Suchende nach der zukünftigen Stadt, an der es keine Ausgeschlossenen, Abgeschriebenen mehr gibt, sondern alle Bleiberecht haben. An dem Liebe und Güte sich küssen. Und Gerechtigkeit herrscht. Gottes Gerechtigkeit. Und Friede wohnt. Und wir endlich Gott finden, nach dem unser Herz schon so lange lechzt wie ein Hirsch nach frischem Wasser.

Vielleicht ist unser neues Herderzentrum ein trefflicher Hinweis hierfür. Drei Gründe will ich nennen:

1. Eine Lücke schließen. Die beiden neuen Häuser sollen, so die Idee unserer Architekten, die beiden Altbauten wie eine Klammer umschließen. Sie wurden dorthin gebaut, wo immer schon immer Häuser am Herderplatz standen. Eigentlich haben wir nur eine Lücke geschlossen, an der Ecke und oben an der Superintendentur, dem Herderhaus. Liebe Gemeinde, welche Lücke würde denn gerissen, wenn es die Christenheit von Weimar nicht gäbe? Welchen Platz füllen wir als Gemeinde aus, der sonst leer bliebe. Was haben wir für einen Beitrag, der nicht fehlen darf? Wo wir in mitten der Schönheit der Welt und der Schöpfung die geheimnisvolle, uralte Menschheitserfahrung zur Sprache bringen, dass durch diese Welt ein Riss geht, schließen wir eine unaufhebbare Lücke. Wenn wir an ein Lebensgefühl erinnern, das in jedem schlummert, der sich selbst in dieser wunderbaren und dann doch so zerrissenen Schöpfung wahrnimmt, erinnern wir an das Geheimnis unseres Daseins auf dieser Erde, das wir niemals auflösen können. Da ist einerseits das Wunder der Natur, deren Teil wir sind und da ist auch unsere Endlichkeit und Gebrechlichkeit. Und heute sei es gestattet. Wir sind sensibel für das Dunkel der Welt und wissen doch von Licht und Liebe und Leben.

2. Das Herderzentrum verbindet Altes und Neues. Zwei Häuser wurden saniert und restauriert, damit sie uns nicht verlorengehen und sie erhielten jeweils einen modernen Anbau. Das Herderzentrum verbindet Modernität und Geschichte auf sehr gelungene Weise. Es wird ein Ort sein, an dem die Menschen mit der alten Botschaft der Bibel und der Geschichte des Glaubens in Weimar neu in Verbindung treten können. Da sind wir Herder heute an seinem Geburtstag ganz nahe. Sein Verdienst ist auch, dass die alte Botschaft der Bibel in die Zeit der Aufklärung und bis heute gesprochen werden kann. *Verbum Dei Manet in Aeterna* lesen wir auf dem Altar. Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit. Und merken, wie die Geschichte des Glaubens weitergeht und das Wort läuft bis in unsere Tage zu den Kinder im Kindergottesdienst und Kinderstunde, in der Studierendengemeinde unterm Dach des Herderzentrums. Bei den Konfirmandinnen und Konfirmanden, im Bachchor und im Orchester. Für den Kantor, der uns die alte Kirchenmusik aufs Neue nahe bringt gilt es sowieso, wie es für Pfarrer, Pastorin und Katechetin gilt, für die Besucher, die Altes suchen und Neues finden. Wir knüpfen an der reichen Geschichte unsere Glaubens und unserer Kirche an und suchen neue Antworten für unsere Zeit.

3. Wir bringen uns ein. In der Mitte der Stadt haben wir, das sieht man schon an den großen Fenstern, keine privaten Räume geschaffen, sondern öffentlichen Bereich. Wenn einer sagt, die Fenster des Herderzentrums sehen aus wie Schaufenster, dann sagen wir: Ja, es können Schaufenster, Schaufenster des Glaubens sein. Das Christsein will sichtbar sein und in den öffentlichen Bereich weit hinein strahlen. Es war einmal besonders wichtig, dass unser Christsein den intimen Schutz der Privatheit hatte. Wir erinnern uns an die Zeit in der DDR noch sehr genau. Und wir wissen auch, dass unsere Gemeinden die Kraft fanden aus dieser Privatheit der Gesprächskreise und kleinen Gruppen hinter zugezogenen Gardinen, im Schutze der Kerzen hinaus auf die Straßen und Plätze zu ziehen. Da stehen wir nun - suchen das Gespräch, auch im Kirchenladen, der nun noch mehr als bisher auch Besucherzentrum sein kann. Von den 200.000 Menschen, die in die Herderkirche kommen, stehen mittags um 12 nicht wenige mit uns am Nagelkreuz zum Mittagsgebet. Die suchen nicht nur Cranach, Luther, Herder und Bach, sondern in Wahrheit auch den, der das Leben ist. Was wird man sehen in unseren Schaufenstern des Glaubens? Es ist gut, dass wir in diesem Jahr als Gemeinde eben nicht nur das Projekt Herderzentrum, sondern auch das Falkprojekt „Tafel plus“ haben. Das kann sich sehen lassen. Mehr als die Hälfte der benötigten Summe haben wir schon zusammen, damit es uns gelingt. Wir wollen eine Initiative unterstützen, die benachteiligten Kindern in der Weimarer Tafel neue Chancen ermöglicht.

Wir finden uns nicht ab, es ist gut, wenn nicht alles bleibt wie es ist: *Denn wir haben hier keine bleibende Stadt*. Deswegen wollen wir Suchende bleiben. Gehende bleiben. Die sich nicht in einem Drinnen einrichten, während draußen gelitten wird. In gewisser Weise auch Unzufriedene bleiben, Unbequeme, Protestanten eben, die aber nicht nur protestieren, sondern selbst Hand anlegen um diese Welt heller und wärmer und erträglicher machen. Bis wir diese Stadt finden, die zukünftige, die verheißene, die Stadt Gottes.

So ziehen wir los auf den Herderplatz und in das neue Herderzentrum und tragen Christus vor uns her in das neue Haus, auf den Platz, in die Welt. Amen